

Zur Überlieferung des Gebetes Manasse

Von Hans Volz

Das dem König Manasse von Juda (696/5—642/1) im Anschluß an II. Chron. 33, 11—13 und 18 f. in den Mund gelegte apokryphe Gebet ist nicht nur das kürzeste, sondern zugleich auch eines der jüngsten Stücke des Alten Testaments. Obgleich wohl zweifellos jüdischen Ursprunges, ist es doch nicht im hebräischen Wortlaut überliefert, sondern es begegnet zu allererst in der syrischen Übersetzung der (im 3. Jahrhundert vermutlich auf syrischem Boden entstandenen) altchristlichen „Didaskalia“. In griechischer Sprache findet es sich sodann in den (etwa ein Jahrhundert später gleichfalls in Syrien bearbeiteten) „Apostolischen Konstitutionen“ (II, 22, 12—14) sowie in vereinzelt Septuagintahandschriften wie etwa im Codex Alexandrinus (5. Jahrh.) und im (nur Psalter und Hohelied enthaltenden) Codex Turicensis (7. Jahrh.), und zwar als 12. unter den (dem Psalter angefügten) „Odae“.¹ Unter diesen Umständen ist es keineswegs verwunderlich, wenn die drei vor 1534, dem Erscheinungsjahr der Lutherschen deutschen Vollbibel, herausgekommenen Septuaginta-Ausgaben das Gebet Manasse nicht im griechischen Wortlaut enthielten. Hatten sich die Bearbeiter der Complutensischen Polyglotte² darauf beschränkt, am Schluß des (im Jahre 1517 fertiggestellten) 2. Bandes hinter II. Chron. den

¹ Über Entstehung und Verbreitung dieses Gebetes in der alten Kirche vgl. E. Nestle, Septuagintastudien III (Sem.-Progr. Maulbronn, Stuttgart 1899), S. 11—20 und Septuagintastudien IV (ebd. 1903), S. 5—9; B. M. Metzger, An introduction to the Apocrypha (New York 1957), S. 127 f. Vgl. auch F. X. Funk, Die Apostolischen Konstitutionen (Rottenburg 1891), S. 30; ders., Didascalia et Constitutiones Apostolorum Bd. 1 (Paderborn 1905), S. 84—89.

² G. W. Panzer, Annales typographici Bd. 6, S. 442 f. Nr. 7. Das seit 1548 auf der Jenaer Universitätsbibliothek befindliche Exemplar der Complutensischen Polyglotte (Kettenbände mit dem Exlibris des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen) (vgl. J. Ch. Mylius, Memorabilia bibliothecae academicae Jenensis [Jena-Weißenfels 1746], S. 39 Nr. 7—9) befand sich ursprünglich (wie der gesamte Grundstock der heutigen Jenaer Universitätsbibliothek) auf der Bibliotheca Electoralis (Universitätsbibliothek) in Wittenberg. Da jedoch die dortigen Kataloge von 1536 dieses Werk noch nicht verzeichnen, ist es offensichtlich erst später dorthin gelangt, und zwar vermutlich im Jahr 1545; denn die Einbände der Polyglotte tragen auf der Vorderseite diese Jahreszahl. Infolgedessen kann jenes Exemplar, das auch keinerlei Bearbeitungsnotizen von Luthers, Melancthons oder eines anderen Wittenberger Theologen Hand aufweist, nicht bei der Wittenberger Apokryphenübersetzung, die bereits 1534 abgeschlossen war, benutzt worden sein. Nicht nachprüfbar (und wohl auch unzutreffend) ist W. Grimms Angabe (ohne Quelle), daß das seit 1548 in Jena befindliche Exemplar der Polyglotte „Kurfürst Friedrich der Weise [† 1525] aus Spanien zum Geschenk erhalten“ habe (Theologische Studien und Kritiken Bd. 56 [1883], S. 381 Anm. 1).

lateinischen Vulgatatext (s. u.) mit der Überschrift: „*Incipit oratio Manasses regis Juda: que neque in hebreo neque in greco habetur*“ wiederzugeben, so fehlt das Gebet Manasse völlig sowohl in der zu Venedig im Februar 1518 fertiggestellten griechischen Bibel³ wie auch in dem auf dieser Venetianer Ausgabe fußenden Straßburger Septuagintadruck von 1526.⁴ Der griechische Text wurde zu Luthers Lebzeiten erstmalig in einer Bibel erst im Jahre 1540 veröffentlicht, und zwar von Robert Stephanus in seiner vierten Pariser Vulgata-Ausgabe nach einer im Augustinerchorherrenstift St. Viktor bei Paris aufgefundenen Handschrift.⁵ Aus diesem Druck übernahm dann der mit Melanchthon befreundete damalige Leipziger Professor Joachim Camerarius (1500—1574) in die von ihm besorgte und 1544 von Nikolaus Wolrab in Leipzig gedruckte Vulgata unter ausdrücklicher Quellenangabe den griechischen Text.⁶ Daß dieser aber bereits seit 1509 an einer anderen, allerdings sehr versteckten Stelle, in dem damals in Venedig erschienenen *Ῥοολόγιον*, gedruckt vorlag,⁷ blieb offensichtlich Stephanus und Camerarius und sicherlich auch Luther selbst unbekannt.

Was nun den lateinischen Wortlaut anlangt, so fand er in mittelalterliche Vulgatahandschriften (hinter II. Chron. als Ergänzung zu II. Chron. 33, 13 und 19) erst durch die Pariser Rezension des 13. Jahrhunderts Eingang.⁸ Da der von Johann

³ Panzer, *Annales typographici* Bd. 8, S. 447 Nr. 908. Das ursprünglich auf der Wittenberger und seit 1548 auf der Jenaer Universitätsbibliothek befindliche Exemplar (vgl. Mylius a.a.O., S. 270 Nr. 2) zeigt ebenfalls keine handschriftlichen Bearbeitungsnotizen.

⁴ Panzer Bd. 6, S. 110 f. Nr. 736. Herausgeber dieses Septuagintadruckes, dessen Titel sich an den der Venetianer Ausgabe anlehnt, war Luthers früherer Famulus Johann Lonicer (1499—1569); über ihn vgl. Weimarer Lutherausgabe [zitiert: WA] Briefe Bd. 2, S. 99 f. Anm. 10 und T. Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer Bd. 1 (Freiburg i. Br. 1908), S. 42 Anm. 1.

⁵ Bl. 159^b: „*Graecam hanc Manassae regis Juda orationem, nunquam antehac excusam, peperit tibi, candide Lector, bibliotheca Victoriana*“; vermutlich handelt es sich dabei um die jetzt in der Pariser Nationalbibliothek, Manuscrit du supplément grec 188 (Bl. 147^v) befindliche, mit lateinischen Buchstaben geschriebene griechische Psalterhandschrift des 13. Jahrhunderts; vgl. E. Nestle, *Septuagintastudien* III, S. 8 und 12 sowie H. O m o n t, *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale* Bd. 3 (Paris 1888), S. 229.

⁶ S. 370: „*Tametsi haec Manassae regis oratio neque in Hebraeis neque in Graecis voluminibus hactenus visa credatur, tamen, quia typographus Lutetianus eam nuper in Bibliotheca Victoriana Graece repertam suis Bibliis adiunxit, placuit et nobis eius exemplo in candidi lectoris gratiam his nostris apponere.*“

⁷ Vgl. Nestle, *Septuagintastudien* III, S. 11 und 21 sowie Panzer, *Annales typographici* Bd. 8, S. 399 Nr. 498.

⁸ Vgl. *Biblia Sacra iuxta Latinam vulgatam versionem ad codicum fidem* Bd. 7 (Rom 1948), S. 323 App. zu II. Chron. 36, 23 und Nestle, *Septuagintastudien* III, S. 20.

Der Pariser Exeget Nikolaus von Lyra (1270—1340) nahm zwar im Anschluß an II. Chron. den lateinischen Text des Gebetes Manasse in seine (dann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts öfters gedruckte) „Postilla“ auf, verzichtete aber auf eine ausführlichere Auslegung („*Ista oratio regis manasses non est in hebraico, nec est de textu, et ideo non intendo eam exquisite exponere, sed tantum breviter pertransire*“).

Ausführlicher legte lediglich der flämische Karthäusermönch Dionysius (1402/3 bis 1471) das Gebet Manasse aus (D. *Dionysii Carthusiani Ennarrationes piae ac eruditae, in libros Josue . . . Paralipomenon I. II* [Köln, Peter Quentel Januar 1535], Bl. 304^b—305^b = D. *Dionysii Cartusiani opera omnia*

Gutenberg 1455 vollendete erste Vulgatadruck in starkem Maße auf jener Pariser Rezension beruht,⁹ gelangte auf diese Weise das Gebet Manasse zunächst in die 42-zeilige Gutenbergbibel und von dort aus mit unverändertem Wortlaut in die weiteren Vulgata-Ausgaben des 15. und 16. Jahrhunderts,¹⁰ die fast ausnahmslos direkt oder indirekt auf den Gutenbergtext zurückgehen.¹¹ Weil aber zahlreiche von der Pariser Rezension unabhängige Vulgatahandschriften dieses apokryphe Stück, das auch in keinem mittelalterlichen Kanon- oder Apokryphenverzeichnis

Bd. 4 [Montreuil 1897], S. 275—278: *Expositio orationis Manasse regis Juda, cum per captivitatem humiliatus esset*“); u. a. bemerkte er: „*Nec ista oratio est de textu, nec in Hebraeo habetur, sed ipse Manasses, qui eam in carcere edidit, liberatus de carcere ipsam in formam redegit ac promulgavit.*“

⁹ Vgl. H. S c h n e i d e r, Der Text der Gutenbergbibel (Bonn 1954), S. 19—22 und 82—90.

¹⁰ Vgl. z. B. die Baseler Vulgata von 1509 (Joh. Froben) (mit dem aus Lyras „Postilla“ [vgl. oben Anm. 8] entlehnten kritischen Vermerk: „*non est in hebraeo: nec est de textu bibliae*“), die Venetianer Vulgata von 1511 (Lucantonio di Giunta) und deren zahlreiche Lyoner Nachdrucke (seit 1512), den lateinischen Text am Schluß von Bd. 2 der Complutensischen Polyglotte (vgl. dazu oben S. 293 f.) sowie den Wortlaut bei Nikolaus von Lyra (vgl. oben Anm. 8).

Von dieser Vulgatatradition weicht die von Thomas Wolff in Basel 1522 gedruckte lateinische Quartbibel („*Biblorum opus integrum. Veteris quidem testamenti translatio antiqua... Noui vero Erasmi nouissima aeditio*“), die allerdings insofern auch keine reine Vulgata darstellt, als dort der neutestamentliche Teil durch die lateinische Übersetzung des Erasmus von 1516 ersetzt ist, dadurch ab, daß am Ende des 2. Chronikbuches (Bl. 261^b) nur der redaktionelle Vermerk steht: „*Orationem Manasses regis Iuda, cum non sit de textu Bibliae, in calce reperies*“; der Text selbst (mit dem üblichen Zusatz: „*non est in Hebraeo, nec est de textu Bibliae*“) ist erst am Schluß der Bibel (Bl. 601^b) als Anhang hinzugefügt; über diese Ausgabe (vorh. Oxford, Bibliotheca Bodleiana [AA 6, 7. Th. Seld.]) vgl. P a n z e r, *Annales typographici* Bd. 6, S. 234 Nr. 450.

Der von Luther am Schluß seiner „*Confitendi ratio*“ von 1520 (WA Bd. 6, S. 169, 16—37 [vgl. dazu unten S. 299]) wiedergegebene lateinische Text stimmt — abgesehen von einer sicher auf ihn zurückgehenden Kürzung in der Überschrift („*apud Babylonem capti*“ statt: „*cum captus teneretur in Babylone*“) und bis auf zwei (wohl versehentlich entstandene) Abweichungen (Zl. 21 [v. 4]: „*ac*“ statt: „*et*“ und Zl. 30 [v. 10]: „*exercitavi*“ [= Schreib- oder Druckfehler] statt: „*excitavi*“) — mit den genannten Ausgaben des Vulgatatextes völlig überein; diese differieren untereinander nur v. 4 in der Lesung: „*quod*“ (1509 = Luther [Zl. 21]) bzw.: „*quem*“ (Gutenberg, Lyra, Polyglotte, 1511) sowie v. 11 in der Variante: „*ad te*“ (Gutenberg, Lyra, Polyglotte, 1509 = Luther [Zl. 32]) bzw.: „*a te*“ (1511); danach scheint es so, als ob Luther den Text der Baseler Vulgata von 1509 benutzt hat (vgl. dazu K. A. Meißinger, *Luthers Exegese in der Frühzeit* [Leipzig 1911], S. 24; WA Bd. 5, S. XVII—XXI; Archiv für Reformationsgeschichte Bd. 21 [1924], S. 161—205; WA Bd. 56, S. XVI f.).

Irrigerweise ist die von allen damaligen lateinischen Bibelausgaben dargebotene Lesart: „*semini eorum iusto*“ (v. 1) in WA Bd. 6, S. 169, 19 in den Apparat verwiesen, während dafür die der Sixto-Clementina von 1522 (über diese vgl. unten S. 307) entlehnte Variante: „*seminis eorum iusti*“ in den Text eingesetzt ist. Man hat dabei übersehen, daß der Text des Gebetes Manasse in der Rezension der Sixto-Clementina gegenüber dem älteren Wortlaut nicht unerheblich abgeändert ist und — auch noch über den Septuagintatext (Od. 12) hinaus — verschiedene Zusätze enthält, sodaß jener für eine Überprüfung des Luthertextes auf seine Vorlage hin unter keinen Umständen verwendbar ist.

¹¹ Vgl. S c h n e i d e r, Der Text der Gutenbergbibel, S. 109—115.

genannt wird, nicht enthielten, ist es leicht erklärlich, daß es in der (ca. 1350 entstandenen) handschriftlichen vorlutherischen deutschen Bibelübersetzung wie auch in deren ersten beiden Straßburger Drucken von 1466 und ca. 1470 fehlt. Erst auf Grund des seit 1455 in der Gutenbergbibel und den weiteren Vulgata-Ausgaben gedruckt vorliegenden lateinischen Textes wurde es nachträglich übersetzt und dann in Jodocus Pflanzmanns Augsburgische deutsche Bibelausgabe von ca. 1475 sowie (in anderer Übertragung) in Günther Zainers gleichfalls Augsburgische Ausgabe von ca. 1475 (samt deren sämtlichen zehn Nachdrucken bis 1518) aufgenommen.¹²

Luther, dem also für das Gebet Manasse an fremdsprachlichen Vorlagen lediglich der Vulgatatext zur Verfügung stand, verwandte es zunächst in seiner Praxis als Beichtvater; er bezeichnete es — in offenbarem Gegensatz zu der damals von der Kirche allgemein vertretenen Auffassung — in seiner im März 1520 veröffentlichten lateinischen Beichtanweisung, die den Titel: „Confitendi ratio“ trägt, als eine „*oratio pulcherrima, omni confessuro aptissima*“.¹³ Mit dieser positiven Stellungnahme geriet er aber — ebenso wie mit seiner negativen Beurteilung des Jakobusbriefes¹⁴ — in Gegensatz zu seinem damaligen (um wenige Jahre älteren) Wittenberger Fakultätskollegen Andreas Karlstadt, der in seiner einige Monate später (August 1520) erschienenen lateinischen Schrift: „*De Canonicis Scripturis Libellus*“ Luther, ohne ihn jedoch mit Namen zu nennen, deswegen heftig angriff.¹⁵

¹² Vgl. W. Kurrelmeyer, Die erste deutsche Bibel Bd. 6 (Tübingen 1909), S. 414—416 und Bd. 1 (ebd. 1904), S. XV f. sowie Nestle, Septuagintastudien III, S. 20. In den drei vorlutherischen niederdeutschen Bibeln (Köln ca. 1478, Lübeck 1494, Halberstadt 1522 [über diese vgl. Libri Bd. 7 (1958), S. 275 f.]) ist das Gebet Manasse (hinter dem zweiten Buch der Chronika) gleichfalls enthalten (in den beiden Ausgaben von 1494 und 1522 als cap. 37. des II. Chronikbuches bezeichnet).

¹³ WA Bd. 6, S. 159, 9; vgl. auch Bd. 2, S. 59, 14 und 64, 27 (1519).

¹⁴ WA Bd. 2, S. 425, 11 f. (August 1519); die gleichartige Äußerung in der erst im Oktober 1520 erschienenen Lutherschrift: „*De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium*“ (WA Bd. 6, S. 568, 9—12) konnte Karlstadt damals noch nicht kennen.

¹⁵ Vgl. dazu Luther-Jahrbuch Bd. 26 (1959), S. 95—98. Über die (in Göttingen, Staats- und Univ.-Bibl. vorhandene) Karlstadt-Schrift vgl. Zentralblatt für Bibliothekswesen Bd. 21 (1904), S. 172 f. Nr. 34 und H. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt Bd. 1 (Leipzig 1905), S. 185 Anm. 10 und 186—200 sowie den Wiederabdruck jener Schrift bei K. A. Credner, Zur Geschichte des Kanons (Halle 1847), S. 316—412; Karlstadts Kritik an Luthers Geringschätzung des Jakobusbriefes vgl. bei Credner, S. 371—376, 395, 398, 402—406.

Nachdem Karlstadt zunächst festgestellt hatte: „*Oratio Manassae nec est in hebraeo neque de textu Bibliorum*“ (vgl. dazu oben S. 294 f. Anm. 8 u. 10 [Lyra und Baseler Vulgata von 1509]), wies er in längeren Ausführungen ein in diesem Gebet enthaltenes „*manifestum erratum*“ (in v. 8 betr. Abrahams, Isaaks und Jakobs Sündlosigkeit) nach, leugnete die Beweiskraft von II. Chron. 33, 19 für die Echtheit des Gebetes und kam dann zu dem Schluß: „*Ideo oratio sane suspitiosa*“. Hatte Luther das Gebet zum Gebrauch bei der Beichte empfohlen (vgl. WA Bd. 2, S. 59, 12—16; 64, 27—65, 11; Bd. 6, S. 159, 9; 169, 16—37), so meinte demgegenüber Karlstadt: „*Porro demus multa bona in ea [oratione] contineri, non tamen ex ea Christianorum infantia formari debet*“. Abschließend erklärte er: „*Postremo demiror eiusmodi orationem gladiis iugulatam placuisse, Iacobi vero epistolam displicuisse, quae nihil sententiarum usque habet, quod non possit canonicis literis communiri. Si phas est vel parvum vel magnum facere, quod placet, futurum tandem erit, dignitates et auctoritates librorum e nostra pendere facultate, atque tum, quo iure cuivis Christianorum mea licuerit recitare, eodem est mihi, quod autumo, concessum mea magni facere et aliorum proculcare*“ (Credner a.a.O., S. 389 f.).

Nicht auf Luther selbst ging dagegen die bereits im Jahre 1519 veröffentlichte Verdeutschung zurück; sie findet sich in der kleinen Schrift: „Ein kurtz vnderweysung wie man beichten sol: auß Doctor Martinus Luther Augustiners wolmeinung getzogen“, die Melchior Lotther d. Ä. in Leipzig druckte¹⁶ und die im gleichen und folgenden Jahr (in Leipzig und Oberdeutschland) nicht weniger als acht Nachdrucke erlebte.¹⁷ Diese Übertragung von „*Des Konygs Manasses gebeth tzu der beicht ser dienstlich*“¹⁸ ist in der bisherigen Literatur¹⁹ irrigerweise viel-

In dem knappen deutschen Auszug, den Karlstadt aus jener umfänglichen lateinischen Schrift im November 1520 (die Jahreszahl: „1521“ ist ein Druckfehler bei B a r g e a.a.O. Bd. 1, S. 236) unter dem Titel: „Welche bucher Biblisch seint. Disses buchlin lernet vntersheyd zwueschen Biblischen buchern und vnbiblichen, darynnen viel geyrret haben, vnd noch yrren“ (Wittenberg, M. Lotther 1520 [vorhanden Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl.]; vgl. Zentralblatt für Bibliothekswesen Bd. 21, S. 177 Nr. 46 und B a r g e a.a.O. Bd. 1, S. 236—238) veröffentlichte, beschränkte er sich lediglich auf die kurze Feststellung, daß „*das gebet odder Oration Manasse nit als heylig schrift zu brauchen*“ (Bl. A iij^a) und „*ye vnd ye fur kein heylig biblische schrift gehalten*“ sei (Bl. A 4^b).

¹⁶ WA Bd. 2, S. 57: A (vorh. Stuttgart, Landesbibl.; Wittenberg, Lutherhalle); Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Bd. 5 (1958), S. 90 f. Nr. 4.

Das in WA Tischreden Bd. 6, S. 175 f. Nr. 6767 abgedruckte deutsche Stück ist keine Tischrede Luthers, sondern eine fast wörtliche Wiedergabe des ersten Teiles der „kurtz vnderweysung“. Über den auf Luthers „*Instructio pro confessione peccatorum*“ (WA Bd. 1, S. 258—265) beruhenden zweiten Teil vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 11 (1890), S. 150—154.

¹⁷ WA Bd. 2, S. 57 f.: B—I. Außerdem ist, was ebd. S. 58 versehentlich nicht angegeben ist, diese Veröffentlichung, sprachlich etwas überarbeitet, auch aufgenommen in die älteste Sammlung von Luthers deutschen Schriften: „Martini Luthers der waren göttlichen schrift Doctors / Augustiner zu Wittenbergk / mancherley büchlin vnd tractetlin“ (Basel, Andreas Cratander [nach Mitteilung von Dr. J. Benzing-Mainz] Mai 1520 [vorhanden Göttingen, Staats- u. Univ.-Bibl.; Frankfurt a. M., Stadt- u. Univ.-Bibl.; vgl. auch P. H o h e n e m s e r, Flugschriftensammlung Gustav Freytag (Frankfurt a. M. 1925), S. 165 Nr. 2338]), Bl. LIX^b—LXIII^a (Bl. LXIII^b—LXIII^a: „*Gebett des künigs Manasses, zu der beicht fast dienstlich*“) und in deren Nachdruck vom Oktober 1520 (Straßburg, Matthias Schürers Witwe oder Erben [A. von D o m m e r, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 (Leipzig 1888), S. 92—94 Nr. 177; Archiv für Geschichte des Buchwesens Bd. 2 (1959), S. 171 Nr. 3 (die Oktoberausgabe ist außer im Britischen Museum zu London auch in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel vorhanden)], Bl. LVI^b—LX^b (Bl. LX^a—^b).

¹⁸ Abgedruckt WA Bd. 2, S. 64, 27—65, 11.

¹⁹ Vgl. beispielsweise G. C. G i e s e, Historische Nachricht von der Bibelübersetzung Herrn D. Martin Luthers Bd. 1 (Altdorf 1771), S. 165 und 331; J. G. P a l m, Historie der deutschen Bibel-Übersetzung D. Martini Lutheri, von dem Jahr 1517 an bis 1534 (Halle 1772), S. 47 f.; J. M. G o e z e, Versuch einer Historie der gedruckten Niedersächsischen Bibeln vom Jahr 1470 bis 1621 (Halle 1775), S. 223; G. W. P a n z e r, Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers vom Jahr 1517 an, bis 1581 (Nürnberg 1783), S. 16; H. S c h o t t, Geschichte der teutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers (Leipzig 1835), S. 23 Nr. 4 und 70; G. W. H o p f, Würdigung der Luther'schen Bibelverdeutschung (Nürnberg 1847), S. 53 Nr. 4; H. E. B i n d s e i l und H. A. N i e m e y e r, Dr. Martin Luther's Bibelübersetzung Bd. 5 (Halle 1853), S. VIII und 263 f. App.; J. J. M e z g e r, Geschichte der Deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformirten Kirche von der Reformation bis zur Gegenwart (Basel 1876), S. 86; W. G r i m m in: ThStKr Bd. 56 (1883), S. 399 f.; ders., Kurz-

fach dem Reformator selbst zugeschrieben, da man die Tatsache übersah, daß es sich bei diesem Büchlein keineswegs um eine originale Lutherschrift, sondern lediglich um die von anderer Seite vorgenommene Bearbeitung eines kurzen handschriftlichen Entwurfes („*wolmeinung*“ = Gutachten) des Reformators handelt. Dieser hatte nämlich für den ihm befreundeten damaligen kursächsischen Geheimsekretär Georg Spalatin (1484—1545) auf dessen Bitte im Januar 1519 eine (im Wortlaut nicht erhaltene) lateinische Beichtanweisung ausgearbeitet,²⁰ die Spalatin dann — offenbar ohne Wissen ihres Verfassers²¹ — noch im selben Jahr in deutscher Bearbeitung veröffentlichte. Daß das dort am Schluß (Bl. B ij^b—iiij^a) stehende Gebet Manasse von Spalatin und nicht von Luther selbst aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt ist, ergibt sich nicht nur aus stilistischen Gründen — der reichlichen Verwendung der gerade von Spalatin besonders bevorzugten Häufung der Synonyma²² —, sondern auch aus dem Umstand, daß sich der gleiche (nur ganz

gefaßte Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung bis zur Gegenwart (Jena 1884), S. 8 Nr. 5; E. Nestle in: RE³ Bd. 3 (1897), S. 70, 36; ders., Septuagintastudien III (Stuttgart 1899), S. 20 f.; W. Walter, Luthers Deutsche Bibel (Berlin 1917), S. 123.

²⁰ Vgl. Luther an Spalatin 14. Januar 1519: „*formam Confessionis meditor*“; dto. 24. Januar 1519: „*Mitto, quod voluisti, imo quod potui perēi tēs ēēomologhōsōs συντάσσειν*“ (WA Briefe Bd. 1, S. 303, 83; 311, 5 f.); Luthers Widmungsvorrede zur „*Confitendi ratio*“ vom 26. März 1520: „*Exegit extorsitque mihi aliquando D. Georgius Spalatinus . . . Epistolam, qua rationem confitendi breviter deliniarem . . . ; distuli aliquandiu, donec familiari et privata Epistola amicum [= Spalatin] utcumque quietare cogere*“ (WA Bd. 6, S. 157, 5—7 und 11 f.). Vgl. dazu Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 11, S. 150—154.

²¹ Daß Luther keine Kenntnis von dieser deutschen Veröffentlichung besaß, dürfte aus seiner Widmungsvorrede zur „*Confitendi ratio*“ vom 26. März 1520 hervorgehen, wo er im Hinblick auf seine Ausarbeitung für Spalatin schreibt: „*id sive libelli sive Epistolae, cum ille [= Spalatin] communicasset uni et alteri . . . tandem periclitari coepit et typis quoque desyderari*“ (WA Bd. 6, S. 157, 12—15); außerdem hatte der Reformator am 18. Januar 1520 an Spalatin geschrieben: „*Consarcinavi tibi aliquando modum confitendi; huius exemplar cupio habere, quod metuo id, quidquid est, excudi*“ (WA Briefe Bd. 1, S. 612, 7—613, 9).

²² Vgl. v. 1: *semini*] *samen vnd geschlechts*; v. 3: *abyssum*] *tewff vnn d dumpffel* (vgl. dazu unten); v. 4: *virtutis*] *sterck vnd vormugen*; v. 6: *promissionis*] *tzusage vnd vorheischung*; v. 7: *multum misericors*] *gutig vnd ser barmhertzick*; v. 9: *incurvatus*] *gebogen vnn d vorkrumpft*; —: *respiratio*] *ergetzlickeyt vnd erholung*; v. 16: *gloria*] *glorien, lob vnd ere*. Vgl. dazu die überaus zahlreichen Synonyma in Spalatin's Übersetzung von 1520: „*Eyn heylsams Buchlein*“ usw. (vgl. unten S. 299) (u. a. für „*promissionem*“ [WA Bd. 6, S. 158, 12] gleichfalls: „*vorheischung vnd zusage*“); vgl. ferner I. Höß, Georg Spalatin (Weimar 1956), S. 93; WA Briefe Bd. 2, S. 253 Anm. 1 und 311; Supplementa Melanchthoniana 1. Abt. Teil 1 (Leipzig 1910), S. XXIII Anm. 1.

Das in v. 3 begegnende, seit dem Spätmittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen der deutschen Schriftsprache geläufige Wort: „*dumpffel*“ (vgl. oben), das aber in Luthers Bibelübersetzung überhaupt nicht vorkommt, ist auch in sonstigen Lutherschriften anscheinend nicht belegt; denn Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 11 I, 2, Sp. 1755—1758 führt außer obiger (von Spalatin verdeutschter) Stelle, wo es in der ursprünglichen Bedeutung: „tiefe Stelle eines Gewässers“ gebraucht ist, nur noch einen Beleg (in der jüngeren Bedeutung: „sumpfiger See“) aus einer nicht von Luther selbst herausgegebenen Predigt vom 29. Oktober 1531 (WA Bd. 34 II, S. 396, 10): „*sumpffe und tümpel*“ an, wo aber in den ursprünglichen Nachschriften (ebd. S. 362, 11 und 25) dieser Ausdruck nicht vorkommt.

geringfügig²³ korrigierte) deutsche Text auch in der Übertragung findet, die Spalatin im Frühjahr 1520 von Luthers (auf Grund seines Entwurfes vom Januar 1519 ausgearbeiteter und vor dem 25. März 1520 erschienener) lateinischer Schrift: „Confitendi ratio“²⁴ anfertigte; unter dem Titel: „Eyn heylsams Buchlein von doctor Martinus Luther August[in]er von der Beicht gemacht, durch Georgium Spalatinum geteutsch“ veröffentlichte er sie nach dem 8. Mai 1520 (dem Datum seines Widmungsbriefes) bei Johann Rhau-Grünenberg in Wittenberg²⁵ (im selben Jahr wurde sie in Leipzig, Augsburg und Straßburg dreimal nachgedruckt²⁶). Dort steht Manasses Gebet ebenfalls am Schluß (Bl. C 4^b) mit der Überschrift: „Das andechtig gebet des Königs Manasses zu Juda, eynem yeden der beychten will ser dienstlich vnd gutt“.²⁷ Von hier ging es (offenbar auf dem Weg über einen verschollenen Wittenberger hochdeutschen Druck²⁸) 1525 als Füllstück in den von Michael Lotther in Wittenberg hergestellten Oktavnachdruck der Lutherschen

²³ v. 4: Korrektur des Druckfehlers: „deinen“ (in: „deynem“); stilistische Änderung von: „vor des angesicht stercke vnd vormugen sie ertzittern“ in: „vor des angesicht vnd anplick [= Synonyma für: „vultu“] deyner stercke vnd deynes vormugens ertzittern“; v. 5: Korrektur des Druckfehlers: „sunde“ (in: „sunder“ [= „peccatores“]); v. 8: Tilgung des dreimaligen „dem“ (vor den Eigennamen) und von: „do“ (hinter: „die“ [2.]); v. 9: „erkerunt“ statt „vorkrumpft“; v. 11: Änderung der Wortstellung: „Demnach beuge ich ytzund“ in: „vnd itzo beug ich“; v. 14: dto.: „die vbel nicht ewicklich“ in: „nit ewiglich die vbel“; v. 16: Tilgung von: „du“ (vor: „hast“).

²⁴ WA Bd. 6, S. 154: A (ebd. S. 154 f.: B—H sind sieben Nachdrucke verzeichnet).

²⁵ Ebd. S. 155: a (vorhanden Göttingen, Staats- u. Univ.-Bibl.); Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Bd. 5 (1958), S. 92 f. Nr. 7.

²⁶ WA Bd. 6, S. 155: b—d.

²⁷ Den lateinischen Text vgl. WA Bd. 6, S. 169, 16—37.

²⁸ Daß die im Folgenden genannten drei Texte auf eine gemeinsame Vorlage — vielleicht eine verschollene hochdeutsche Ausgabe des Betbüchleins — zurückgehen müssen, zeigen verschiedene nur bei ihnen bezeugende Übereinstimmungen. Gegenüber der Überschrift in „Eyn heylsams Buchlein“ von 1520: „Das andechtig gebet des Königs Manasses zu Juda“ heißt diese in den anderen drei Drucken: „Ein (ander) andechtig beycht gebet Manasse des königes Juda“. Im Text fehlt ihnen in v. 1 übereinstimmend „des“ (vor: „Abrahams“), während sie in v. 9 den gemeinsamen neuen Zusatz: „aber (auer, auers)“ hinter: „Ich (Icke)“ aufweisen.

Daß die Bibliographie der Wittenberger Ausgaben von Luthers (erstmalig im Sommer 1522 erschienenem) Betbüchlein in WA Bd. 10 II, S. 355 f. nicht absolut vollständig ist, sodaß man durchaus mit verschollenen Ausgaben rechnen muß, zeigt z. B. die Tatsache, daß kürzlich (H. Aupperle, Bildkatalog über Drucke aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vorläufiges Verzeichnis zur 1. Lieferung [Schwäbisch Gmünd 1957], S. 7 f. Nr. 2) auf eine in WA Bd. 10 II, S. 357 irrigerweise nur als Spielart von L verzeichnete (vgl. aber Panzer, Entwurf, S. 28 f. Nr. 4; Katalog des Brit. Museums: Luther [1894], Sp. 42 [1221. d. 4]), 1523 von Nikolaus Schirlentz in Wittenberg gedruckte selbständige Ausgabe (= L²) aufmerksam gemacht ist, die sich von der vorausgehenden des gleichen Jahres (WA Bd. 10 II, S. 356 f.: L) durch die Aufnahme des Galaterbriefes (in der Fassung des Dezember-testamentes [vgl. die Überschrift sowie Gal. 1, 10. 18. 21. 22; 3, 2. 5. 7. 9—12. 16. 17; 4, 8. 22; 5, 3. 26]) unterscheidet; bisher war die erste bekannte Ausgabe mit diesem Inhalt die Erfurter von 1524 (ebd. S. 358: U; vgl. auch S. 368), die sich also — entgegen S. 365 — nun nicht mehr als selbständig erweiterten Nachdruck von L, sondern als getreuen Nachdruck der zweiten Schirlentzschen Ausgabe von 1523 (L²) darstellt.

Pentateuchübersetzung²⁹ sowie in niederdeutscher Sprachform 1523 in eine zu Hamburg gedruckte niederdeutsche Ausgabe des Lutherschen Betbüchleins³⁰ und wohl um 1525 — vermutlich auf Grund des erwähnten Lottherschen Druckes von 1525 erneut ins Niederdeutsche übertragen — in einen vielleicht von Nikolaus Schirlentz herausgegebenen kleinen Wittenberger Sammldruck³¹ über.

Da jedoch die von Spalatin gelieferte, sich eng an die lateinische Vorlage anlehrende Übersetzung offenbar auf die Dauer nicht befriedigte, wurde der lateinische Text (möglicherweise von Luther selbst) 1525 völlig neu verdeutscht und in dieser Gestalt, die auch keinerlei Synonyma mehr aufweist, als „*Ein schön andechtig gebet des königs Manasse von Jerusalem, da er gefangen lag zu Babylon*“ in die drei nächsten Wittenberger Auflagen von Luthers Betbüchlein von 1525, 1529 und 1530³² sowie in die auswärtigen Nachdrucke³³ dieser Schrift aufgenommen. Den dabei erzielten Übersetzungsfortschritt³⁴ gegenüber der Erstfassung von 1519 mag die nachfolgende Gegenüberstellung einiger Textproben erhärten:

²⁹ „Das Allte testament deutzsch. Marti Luther“ (Wittenberg, Michael Lotther 1525), Bl. e 6^b: „*Eyn ander andechtig beychtgebet Manasse des königes Juda*“ (vorhanden Berlin, Dtsch. Staatsbibl. [z. Zt. Tübingen, Univ.-Bibl.]); vgl. WA Bibel Bd. 2, S. 343 Nr. * 16 und Bd. 8, S. XXVI Anm. 33.

³⁰ „Ein schone beedebock. dar veele nuttes dinghes . . . inne is bogrepen enem islikien Christenminschen noedich to weeten“ (Hamburg, Presse der Ketzler 1523), Bl. P ij^a—ij^b: „*Einm andechlich bicht gebeth Manasse des koeninges Juda*“ (vorhanden Wien, Österreich. Nationalbibl.); vgl. WA Bd. 10^{II}, S. 357: N und 366 Nr. 18 und 368 sowie C. Borchling und B. Claußen, Niederdeutsche Bibliographie Bd. 1 (Neumünster 1931—1936), Sp. 333 Nr. 736.

³¹ „Eyn trostlyke vermanunge vnd bicht gebet. Eyn ander andechtylck bycht gebeth Manasse des Konyges Jude. Doctor Casper Guttels oppene bycht“ (ohne Orts-, Drucker- und Jahresangabe), Bl. A ij^a—ij^b: „*Eyn ander andechlich bycht gebet Mannasse des Konyngs Juda*“ (vorhanden Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl.); vgl. WA Bibel Bd. 8, S. XXVI f. Anm. 33 sowie Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 378 Nr. 847. Für eine Entlehnung aus dem Lottherschen Druck spricht auch die Tatsache, daß dem Gebet Manasse in beiden Ausgaben das eigene Beichtgebet Luthers (vgl. WA Bd. 48, S. 275 und WA Bibel Bd. 8, S. XXVI f. Anm. 33) vorausgeht.

³² Erstmals begegnet der neue Text auf Bl. X^a—ij^b der von Hans Luft gedruckten Wittenberger Ausgabe des Lutherschen Betbüchleins von 1525 (WA Bd. 10^{II}, S. 358: V und 368), die auch sonst verschiedene Neuerungen aufweist (vgl. ebd. S. 368 und WA Bibel Bd. 10^{II}, S. XLVI Anm. 24); das einzige bekannte Exemplar befindet sich (unter den Beständen des Elbinger Stadtarchivs) im Staatsarchiv Danzig. In der gleichfalls von Luft hergestellten Ausgabe des Betbüchleins von 1529 (WA Bd. 10^{II}, S. 359: Z und 368 [vorhanden Lindau, Stadtbibl.]) steht das Gebet Manasse auf Bl. V ij^b—ij^b.

Den Wortlaut dieser zweiten Übersetzung hat Palm, *Historie der deutschen Bibel-Übersetzung*, S. 48 f. nach der Wittenberger Ausgabe des Betbüchleins von 1530 (WA Bd. 10^{II}, S. 359 f.: a), in deren einzigem erhaltenen, stark defektem Exemplar (im Besitz des Germanischen National-Museums zu Nürnberg [8⁰ Rl 3686]) das Gebet Manasse jetzt fehlt, etwas modernisiert wieder abgedruckt.

³³ Nürnberg 1527, Erfurt 1528, Nürnberg 1536 (WA Bd. 10^{II}, S. 358—360: X Y b und 365 und 368).

³⁴ Der Übersetzer hat hier anscheinend einen lateinischen Text benutzt, der — wie später auch die Sixto-Clementina von 1592 (vgl. oben S. 295 Anm. 10) — in v. 4 „*omnia*“ („*wilchen alle ding furchten*“) statt: „*omnes*“ (Spalatin: „*vor welchem alle menschen erschrecken*“) las. In der Überschrift heißt es (gegen Vulgata [„*regis Juda*“]) und Spalatin [seit 1520: „*des Könygs . . . zu Juda*“) jetzt „*des königes Manasse von Jerusalem*“; weiterhin ist in v. 9 im Gegensatz

Spalatin's Übersetzung von 1519:

v. 2 *Vulg.*: cum omni ornatu eorum
mit aller yrer tzyrheytt

v. 3/4 *Vulg.*: qui signasti mare verbo
signasti terribili et laudabili nomini tuo
der du das Meer mit dem wort deines
gebots getzeicht hast, der du die
teuff vnnnd dumpffel [= *Abgrund*] des
mers beschlossen, vnd deinen [*Druckf.*
st. deinem] loblichen namen vortzei-
chent hast

v. 5 *Vulg.*: ira . . . comminationis tuae
der tzorn deiner drawe [= *Drohung*]

v. 9 *Vulg.*: Incurvatus sum multo vinculo ferri
Ich bin gebogen vnnnd vorkrumpft wor-
den, mit vil eysern banden

2. Übersetzung (Luthers?) von 1525:

mit allem das drynnen ist
praecepti tui, qui conclusisti abyssum et
signasti terribili et laudabili nomini tuo

der du das meer mit eynem wort deines
gepots versigelt hast, vnd die tieffe ver-
fasset vnd versigelt, zu ehren deinem
schrecklichen vnd loblichen namen

Des Zorn vnd drewen

Darumb sitze ich krum ynn grossen
eyssen banden

Wie allein schon die jeweilige Überschrift beweist, diene die zweite Fassung von 1525 auch zwei (von unbekannter Seite angefertigten) niederdeutschen Übertragungen als Vorlage: sowohl derjenigen, die Anfang 1526 in Wittenberg als Beigabe zu einem niederdeutschen Druck von Luthers Auslegung des Magnifikat (von 1521) erschien,³⁵ wie auch derjenigen am Schluß des Apokryphenteils der ersten vollständigen niederdeutschen Lutherbibel, die Ludwig Dietz in Lübeck am 1. April 1534 fertigstellte;³⁶ von hier ging dieser Text dann in die im wesentlichen nur einen Nachdruck bildende Magdeburger niederdeutsche Bibel von 1536, die Michael

zu Spalatin „*super numerum arenae maris*“ nunmehr zur ersten Satzhälfte gezogen („*Ich aber habe gesündigt mehr denn sand am meer ist*“). Schließlich ist in v. 7 („*promisisti poenitentiam remissionis peccatorum*“) das von Spalatin nicht berücksichtigte Wort: „*poenitentiam*“ („*du hast . . . vorbeisichen, die vorgebung der sunde*“) nunmehr mitübersetzt („*du . . . hast . . . verheissen busse zur vergebung der sunden*“).

³⁵ Laut Schlußschrift vollendete Hans Barth zu Wittenberg am 17. Januar 1526 die Lutherschrift: „*Dat Magnificat vtghelecht dorch Martinum Lutter. In Saxseske sprake vlytygen corrigeret*“ (WA Bd. 7, S. 541; H; Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 391 f. Nr. 877 [vorhanden Göttingen, Staats- u. Univ.-Bibl.]); dort steht auf Bl. H v^a—^b: „*Eyn andechtych schone Bett des Könynge Manasse van Jerusalem, do he geungen lach tho Babylon*“.

³⁶ Über diese Bibel vgl. WA Bibel Bd. 8, S. XXIX—XXXI Anm. 46; H. Volz, Hundert Jahre Wittenberger Bibeldruck 1522—1626 (Göttingen 1954), S. 55 f.; W. Jürgen s, Erhard Altdorfer. Seine Werke und seine Bedeutung für die Bibelillustration des 16. Jahrhunderts (Lübeck 1931), S. 33 f.; Goeze, Versuch einer Historie der gedruckten Niedersächsischen Bibeln, S. 203—225; Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 529—531 Nr. 1182.

Diese niederdeutsche Übertragung des Gebetes Manasse („*Ein schön andechtig Gebet des Königes Manasse van Jerusalem, do he tho Babylon vencklich lach*“) ist nicht mit der Wittenberger von 1526 (vgl. oben Anm. 35) identisch. — In dem auf der Rückseite des Haupttitelblattes der Lübecker Bibel stehenden Register der „*Böke des olden Testamentes*“, das noch dem Lutherschen von 1523 (WA Bibel Bd. 8, S. 34) entspricht, fehlt — ebenso wie dort — unter den Apokryphen (mit der Überschrift: „*Desse Böke önerst synt nicht in der Hebreyschen Biblien*“) das Gebet Manasse. Ferner ist es auch nicht im Inhaltsverzeichnis auf dem Titelblatt der Apokryphen enthalten. Vgl. Goeze a.a.O., S. 208 f. und 212. Über die Wittenberger niederdeutsche Bibel von 1541 vgl. unten S. 305 Anm. 50.

Lotther herstellte,³⁷ sowie in die von Michael Lotther (1534 und ca. 1537), Hans Walther (1535) und Christian Rödinger (ca. 1545 und ca. 1546) gedruckten separaten Magdeburger niederdeutschen Apokryphenausgaben³⁸ über. Als Füllstück wurde das Gebet Manasse gleichfalls in der Fassung der Lübecker Bibel von deren Drucker Ludwig Dietz an den Schluß des von diesem am 5. April 1540 in Rostock vollendeten niederdeutschen Neuen Testaments gesetzt.³⁹

Eine dritte Übersetzung,⁴⁰ deren Urheber (Luther?) ebenfalls nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist,⁴¹ begegnet zuerst in der ersten Wittenberger hochdeutschen Vollbibel vom Herbst 1534⁴² mit der Überschrift: „*Das gebet Manasse des Königs Juda, da er gefangen war zu Babel.*“ Waren in der Lübecker Bibel vom Frühjahr 1534 die bisher noch nicht in hochdeutscher Übersetzung veröffentlichten Apokryphen (Judith, Tobias, Baruch, II. Makkabäer, Stücke in Esther, Gebet Asariä, Gesang der drei Jünglinge) aus dem hochdeutschen Übersetzungsmanuskript ins Niederdeutsche übertragen worden, so hatte der Redaktor der Lübecker Bibel für das Gebet Manasse einen bereits vorliegenden Druck (Fassung von 1525) als Übertragungsgrundlage benutzt — ein Zeichen, daß die neue (dritte) hochdeutsche Übersetzung zu diesem Zeitpunkt offenbar noch nicht vorlag. Möglicherweise hat die Lübecker Bibel den Anstoß zur Aufnahme des Gebetes Manasse in die Wittenberger Bibel gegeben, für die man es dann neu übersetzte. Bemerkenswerterweise ist dieses am Schluß der „Apocrypha“ (Bl. CVI^a = Bl. S 5^a) stehende Stück weder in dem Register der „*Bucher des alten Testaments*“ am Anfang der Bibel (vor Luthers Vorrede auf das Alte Testament) noch im Inhaltsverzeichnis auf dem Titelblatt

³⁷ Über diese Bibel vgl. Volz, Wittenberger Bibeldruck, S. 77 und 78 Anm. 97; Goeze a.a.O., S. 225—238; Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 558 f. Nr. 1239. Bei dem Gebet Manasse verfuhr die Magdeburger Bibel ebenso wie die Lübecker von 1534. Vgl. oben S. 301 Anm. 36 und Goeze a.a.O., S. 229.

³⁸ Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 527 f. 545. 575. 652. 662 (Nr. 1180. 1212. 1273. 1441. 1466).

³⁹ Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 602 f. Nr. 1336/37. Diesem Beispiel folgte später sowohl der Magdeburger Drucker Hans Walther (1555 und 1559; ebd. Sp. 738 Nr. 1646 und Sp. 773 Nr. 1733 sowie J. M. Goeze, Verzeichnis seiner Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln in verschiedenen Sprachen [Halle 1777], S. 258 Nr. 394) wie auch der Wittenberger Drucker Veit Creutzer (ca. 1558; Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 765 Nr. 1714).

⁴⁰ Nach der Wittenberger hochdeutschen Vollbibel von 1545 abgedruckt bei Bindseil-Niemeyer Bd. 5, S. 263 f., wo im Apparat fast nur die Varianten der (mit δ bezeichneten) „kurtzen vnderweysung“ von 1519 nach Jobst Gutknechts Nürnberger Nachdruck (vgl. ebd. S. Vf. und WA Bd. 2, S. 58: C) angeführt sind (die zweite Übersetzung von 1525 kannte Bindseil überhaupt nicht; denn unter dem Sigel: „Beth. δ “ versteht er die Wittenberger Ausgabe des Betbüchleins von 1542 [= WA Bd. 10^{II}, S. 360 f.: g; vgl. Bindseil-Niemeyer Bd. 3, S. XIV f.], die die dritte Übersetzung enthält).

⁴¹ Falls „bandern“ in v. 9 nicht ein (durch voraufgehendes „eisern“ verursachter, aber bis 1536 beibehaltener) Druckfehler statt „banden“ ist, würde diese vom Reformator nie gebrauchte Pluralform (vgl. Ph. Dietz, Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften Bd. 1 [Leipzig 1870], S. 204) gegen Luthers Autorschaft sprechen. Zu der Frage, wieweit bei der Übersetzung der Apokryphen in der Lutherbibel neben dem Reformator möglicherweise andere Wittenberger Gelehrte (Melancthon, Justus Jonas) beteiligt waren, vgl. die vorläufigen Untersuchungen des Verf. im Archiv für Reformationsgeschichte Bd. 45 (1954), S. 214—217 und 229—232 sowie Volz, Wittenberger Bibeldruck, S. 46 Anm. 149; S. 54 Anm. 3; S. 55.

⁴² Über diese vgl. WA Bibel Bd. 2, S. 545—533 Nr. *50 sowie Volz, Wittenberger Bibeldruck, S. 59—65.

des Apokryphenteils ausdrücklich erwähnt⁴³ noch vom Reformator — wie sonst die Mehrzahl der biblischen Bücher — mit einer besonderen Vorrede versehen. Lehnt sich auch die neue Übertragung des Gebetes Manasse in einzelnen Wendungen deutlich an die zweite Fassung von 1525 an,⁴⁴ so sind demgegenüber andere Partien völlig neu und zum Teil auch dem deutschen Sprachgefühl besser entsprechend übersetzt,⁴⁵ wie folgende Beispiele zeigen:

2. Übersetzung von 1525:

v. 4 *Vulg.*: a vultu virtutis tuae
für dem angesicht deyner macht

v. 6 *Vulg.*: misericordia promissionis tuae
die barmhertzikeit deiner verheysunge

v. 14 *Vulg.*: neque inaeternum reserves mala mihi
vnd behalte nicht vber mich das ewige
leyden

3. Übersetzung von 1534:

für deiner grossen macht

die barmhertzigkeit, so du verheissest

vnd las die straffe nicht ewiglich auff
mir bleiben

Mit dieser Textgestalt von 1534 hat das Gebet Manasse seine (dann auch in der großen Bibelrevision von 1539/41 nicht mehr veränderte) Endfassung erhalten, die fortan nicht nur in den weiteren Ausgaben der Lutherbibel,⁴⁶ sondern dann auch in den seit 1538 bzw. 1539 erschienenen (von Luftt hergestellten) Wittenberger Auflagen des Lutherschen Betbüchleins (von 1542 und 1545) (und deren

⁴³ WA Bibel Bd. 8, S. 35 und Bd. 2, S. 547. Nach Ausweis der Bogensignatur ist das Titelblatt des Apokryphenteils (zusammen mit den ersten Blättern des Buches Judith) gleich zu Anfang gedruckt, während sich das Gebet Manasse erst im letzten (18.) Bogen des Apokryphenteils findet.

⁴⁴ Vgl. v. 2: *cum omni ornatu eorum*] mit allem das drynnen ist — vnd alles was drinnen ist; v. 3/4: *signasti terribili . . . nomini tuo*] versigelt, zu ehren deinem schrecklichen . . . namen — versiegelt, zu ehren deinem schrecklichen . . . namen; v. 7: *poenitentiam remissionis peccatorum*] busse zur vergebung der sunden — busse zur vergebung der sunden; v. 8: *Et tu deus justorum*] Aber weyl du bist ein Gott der gerechten — Aber weil du bist ein Gott der gerechten; v. 13: *peto rogans*] bitte ich nu vnd flehe dir — Ich bitte vnd flehe; v. 14: *ne simul perdas me cum iniquitatibus meis*] las mich nicht ynn meinen sünden verderben — Las mich nicht ynn meinen sunden verderben.

⁴⁵ In der Überschrift („*Regis Juda*“) und in v. 4 („*omnes*“) und 9 („*super numerum arenae maris*“) zum zweiten Satzteil gezogen) stimmt die neue Übersetzung von 1534 sachlich mit der Spalatin von 1519/20 überein (vgl. oben S. 300 f. Anm. 34): „des Königs *Juda*“ und „das je d e r m a n n m u s für dir erschrecken“ und „meiner sunde ist mehr, denn des sands am meer“. Infolge genaueren Anschlusses an die lateinische Vorlage sind einzelne freie Zusätze der zweiten Fassung getilgt: in v. 7 „*Got*“ vor: „der *HERR*“ (*Vulg.*: „*dominus*“) und in v. 8 „*solche*“ vor: „*busse*“ (*Vulg.*: „*poenitentiam*“).

⁴⁶ Über diese vgl. WA Bibel Bd. 8, S. XX.

Außer in den verschiedenen Augsburger, Straßburger und Leipziger Nachdrucken der hochdeutschen Vollbibel Luthers ist das Gebet Manasse in deren Fassung auch enthalten in dem einzigen separaten hochdeutschen Apokryphennachdruck vor 1546, den Hans Walther in Magdeburg 1535 hergestellt hat (WA Bibel Bd. 2, S. 581 Nr. 188); nach Ausweis der aus der Vorlage mechanisch übernommenen, hier aber ganz sinnlosen und unzutreffenden Schlußschrift („*Ende der Bücher des alten Testaments*“) stellt diese Ausgabe einen Nachdruck des fünften Teils der Wittenberger hochdeutschen Vollbibel von 1534 (oder 1535) dar.

mehrfachen auswärtigen Nachdrucken⁴⁷) und — von dort entlehnt — als Füllstück in Joseph Klugs Wittenberger Gesangbuch von 1543⁴⁸ sowie in einem Ende 1543 erstmals erschienenen (von Peter Seitz hergestellten) Wittenberger (in der Folgezeit des öfteren wieder aufgelegten) Sammeldruck⁴⁹ begegnet. In der Witten-

⁴⁷ Das erste Wittenberger Betbüchlein, in dem sich die neue Übersetzung wenigstens teilweise nachweisen läßt, ist das von 1538 (vorhanden Stuttgart, Landesbibl.; Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl.); vgl. WA Bd. 10^{II}, S. 360: c und 368. Nachdem das auf Bl. X 8^a beginnende Stück, das in seiner ersten Hälfte (bis v. 8: „*die dir nicht gesun-*“) noch den Text der zweiten Fassung von 1525 aufweist, mit dem Bogen X bereits ausgedruckt war, entschloß man sich, mit dem Übergang auf den neuen Bogen Y („*diget haben*“) den weiteren Text nunmehr der Lutherbibel (einschließlich der Schreibung: „*HERR*“; dagegen in v. 1 und 7 [zweimal] noch: „*Herr*“) zu entnehmen (dieses Verfahren wurde dadurch ermöglicht, daß an der Trennungsstelle der Text der zweiten und dritten Fassung wörtlich übereinstimmt). Diese merkwürdige Zwittergestalt ist dann erst im Betbüchlein von 1539 (ebd. S. 360: d [vorhanden Fulda, Landesbibl.; Zwickau, Ratsschulbibl.]), Bl. i^a—i j^a zugunsten der dritten Übersetzung von 1534 beseitigt.

Weitere Ausgaben des Betbüchleins vor 1546 erschienen in Wittenberg 1542 und 1545 (WA Bd. 10^{II}, S. 360 f.: g k und 368 [dort ist unter: k (= Zl. 3 v. u.) die hinter: „38“ versehentlich ausgefallene Zahl: „18“ zu ergänzen]). Nachgedruckt wurde die dritte Fassung des Gebetes Manasse in dem 1542 zu Augsburg und 1543 zu Leipzig erschienenen Betbüchlein (ebd. S. 360 f.: f i und 365 und 368).

Gegen die Lutherbibel stimmt der im Betbüchlein seit 1539 dargebotene Text in der Überschrift: „*zu Babylon*“ (= Vulgata: „*in Babylone*“; Bibel: „*zu Babel*“) und in v. 1: „*O HERR*“ (Bibel: „*HERR*“) mit der zweiten Übersetzung von 1525 überein; vgl. auch unten Anm. 48 und 49.

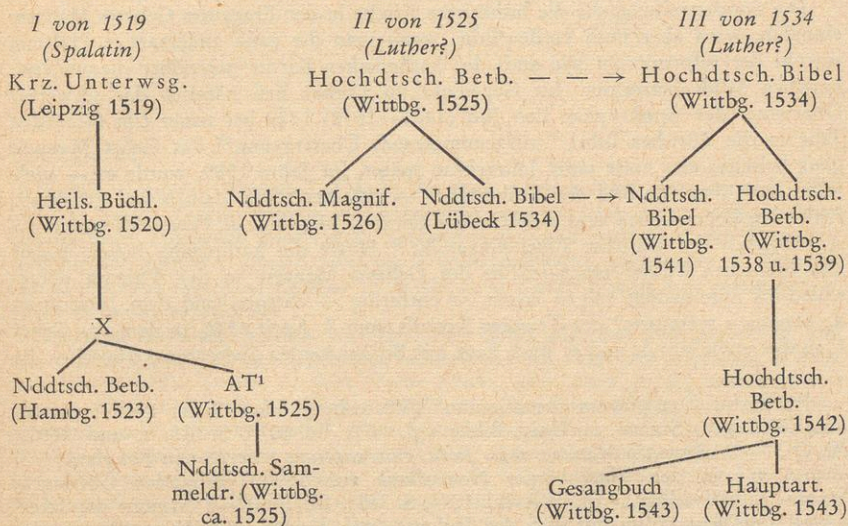
⁴⁸ Der von Joseph Klug in Wittenberg gedruckten erweiterten Neuauflage des deutschen Gesangbuches: „*Geistliche Lieder Zu Wittemberg, Anno 1543*“ (vorhanden Göttingen, Staats- u. Univ.-Bibl.; vgl. WA Bd. 35, S. 331: P; Ph. Wacker-nagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert [Frankfurt a. M 1855], S. 187 f. Nr. 462*/463*) sind als Füllstücke am Schluß hinter dem Register — und zwar in der gleichen Reihenfolge wie in dem als Textvorlage (vgl. oben Anm. 47 und unten Anm. 49 und 53 sowie den gemeinsamen Druckfehler in v. 14: „*verderen*“ [statt: „*verderben*“]) dienenden Wittenberger Betbüchlein von 1542 (WA Bd. 10^{II}, S. 360 f.: g und 368) — „*Das Gebet Manasse, des Königes Juda, da er gefangen war zu Babylon*“ (Bl. Bb ij^b—iii^j^a) und „*Ein Gebet wider den Türcken des Christlichen Namens Erbfeinde*“ (Bl. Bb iii^j^a—6^b) (= WA Bd. 51, S. 608, 24—610, 34 [fehlt in der Bibliographie ebd. S. 582; über den Schluß vgl. Bd. 30^I, S. 679]) hinzugefügt.

⁴⁹ Der auf Veranlassung des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich (vgl. WA Briefe Bd. 10, S. 438) von Peter Seitz in Wittenberg hergestellten Neuausgabe von Luthers Schmalkaldischen Artikeln, die unter dem Titel: „*Die Heubartikel des Christlichen Glaubens, Wider den Bapst, und der Hellen Pforten zu erhalten. Sampt andern dreien seer nützlichen Büchlin*“ (Wittenberg 1543 [vorhanden Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl.]) erschien, ist ebenso wie ihren zahlreichen späteren Neuauflagen und Nachdrucken (bis 1546 zwei Wittenberger Neuauflagen und zwei Augsburger Nachdrucke) unter anderem (WA Bd. 26, S. 499—509 mit Zusätzen hinter S. 505, 37 und 508, 24 [fehlt in der Bibliographie ebd. S. 254]; Bd. 51, S. 466 und 476, 29—535, 6 [ohne S. 510, 23—28; 522, 18—26; 532, 17—30]; Bd. 50, S. 260; 262, 17—263, 11 und 21—30; 264, 1—265, 38 und 41—266, 31; 282, 30 bis 283, 10; Bd. 51, S. 608, 24—610, 34 [fehlt in der Bibliographie ebd. S. 582; über den Schluß vgl. Bd. 30^I, S. 679]) auf Bl. 0 ii^j^b—iii^j^b als vorletztes Stück „*Das Gebet Manasse, des königes Juda, da er gefangen war zu Babylon*“ beigegeben; vgl. WA Bd. 50, S. 183: D (und 184: E—H) sowie H. V o l z, Luthers Schmal-

berger niederdeutschen Bibel von 1541⁵⁰ (und in der ihr nachgedruckten Magdeburger von 1545⁵¹) ist dagegen die Übertragung des Gebetes zwar im allgemeinen der dritten Übersetzung (in der hochdeutschen Bibel seit 1534) angeglichen, aber es sind doch noch einzelne Ausdrücke der (auf der zweiten Übersetzung von 1525 fußenden) Lübecker (und Magdeburger) Bibel von 1534 (bzw. 1536) beibehalten.⁵²

Der lateinische Text des Gebetes Manasse fand endlich in der Wittenberger lateinischen Ausgabe des Betbüchleins von 1543 Aufnahme.⁵³

Auf Grund der vorangegangenen Darlegungen ergibt sich für die drei verschiedenen deutschen Übersetzungen des Gebetes Manasse und deren Veröffentlichungen zu Luthers Lebzeiten (ohne Berücksichtigung der zahlreichen Neuauflagen und Nachdrucke) folgendes Abhängigkeitsverhältnis (die drei Erstausgaben sind durch **S p e r r d r u c k** hervorgehoben):



kaldische Artikel und Melanchthons Tractatus de potestate papae (Gotha 1931), S. 32 f. Anm. 2. Daß dieser Abdruck nicht auf der Lutherbibel, sondern auf dem Lutherschen Betbüchlein fußt, zeigen die Lesarten in der Überschrift („*Babylon*“) und in v. 1 (*O HERR*“); vgl. oben S. 304 Anm. 47. Als Vorlage diente wohl ebenfalls (vgl. oben S. 304 Anm. 48) die Wittenberger Ausgabe des Betbüchleins von 1542, die die gleichen fünf Beistücke in fast derselben Reihenfolge enthält (WA Bd. 10 II, S. 360 ff.: g und 368).

⁵⁰ Über diese vgl. Volz, Wittenberger Bibeldruck, S. 77 f.; Goeze, a.a.O., S. 238—272; Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 608—610 Nr. 1349.

⁵¹ Über diese vgl. Volz, Wittenberger Bibeldrucke, S. 78; Goeze a.a.O., S. 272—294; Borchling-Claußen a.a.O. Bd. 1, Sp. 639—642 Nr. 1415 und 1416.

⁵² Beispielsweise in der Überschrift („*Ein schön andechlich Gebedt Manasse des Königes Juda, do he to Babylon vencklich lach*“): „*Ein schön andechlich Gebedt*“ (statt: „*Das gebet*“), „*Babylon*“ (statt: „*Babel*“) und „*lach*“ (statt: „*war*“), ferner v. 1: „*O HERE*“ (statt: „*HERR*“), v. 3: „*voruatet*“ (statt: „*verschlossen*“), v. 6: „*vnnutspreckliche vnd vnbegrypliche*“ (statt: „*vnmessig vnd vnauersorschlich*“), v. 7: „*lanckemödich, van grother Güdicheit*“ (statt: „*von grosser gedult*“), v. 8: „*solcke Bote*“ (statt: „*die busse*“) und v. 13: „*So bidde yck nu*“ (statt: „*Ich bitte*“).

Anm. 53 vgl. auf S. 306.

Wenn man nun zu diesen sechzehn Veröffentlichungen noch die zahlreichen zu Luthers Lebzeiten erschienenen Wittenberger Neuauflagen (bei der hochdeutschen Vollbibel allein neun⁴⁶⁾ und außerdem die verschiedenen auswärtigen Nachdrucke bis 1546 hinzurechnet, so ergibt sich als Gesamtsumme all dieser Drucke, in denen das Gebet Manasse erschien, eine Zahl, die ein halbes Hundert beträchtlich übersteigt. Dazu kommt noch, daß dieser Zustand keineswegs mit Luthers Tod endete, sondern auch im weiteren 16. Jahrhundert anhielt — neben den vielen hoch- und niederdeutschen Ausgaben der Lutherbibel, die allein in Wittenberg von 1546 bis 1600 über sechzigmal gedruckt wurde,⁵⁴ trugen vor allem die weiteren (mehr als ein Dutzend zählenden) Auflagen des Betbüchleins⁵⁵ und die acht Nachdrucke der zuerst Ende 1543 erschienenen „Heubartikel des Christlichen Glaubens“⁵⁶ zur Verbreitung des Gebetes Manasse bei.

Die Sonderstellung, die die lutherische Kirche in der Frage des Gebetes Manasse einnahm, wird aber noch verdeutlicht, wenn man die ganz andersartige Haltung sowohl der reformierten wie auch der katholischen Kirche gegenüber diesem apokryphen Stück betrachtet. Im Gegensatz zu Luther ließ nämlich der schweizer Übersetzer der Apokryphen Leo Jud (1482—1542) 1529 bei seiner (im folgenden Jahr in die Züricher Bibel⁵⁷ aufgenommenen) Übertragung⁵⁸ das Gebet Manasse ganz beiseite; erst volle sechs Jahrzehnte später, im Jahre 1589, wurde es — vielleicht nach dem Vorbild der Lutherbibel — zusammen mit dem bisher gleichfalls fehlenden Gebet Asariä und dem Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen unter die Apokryphen der Züricher Bibel eingereiht.⁵⁹ Hatte die katholische Kirche bisher alle biblischen Bücher einschließlich des Gebetes Manasse in der Vulgata unterschiedslos aufeinander folgen lassen, so entfernte — entsprechend dem „Decretum de canonicis scripturis“ des Trienter Konzils vom 8. April 1546, in dem das Gebet Manasse sowie das 3. und 4. Buch Esra mit Stillschweigen übergangen sind⁶⁰ — die

⁵³ „Enchiridion piarum precationum“ (Wittenberg, Hans Luft 1543 [vorhanden Göttingen, Staats- u. Univ.-Bibl.; vgl. WA Bd. 10^{II}, S. 361: n und 369]), Bl. Q 3^a—^b: „*Precatio Manasse regis Juda, cum captiuus teneretur in Babilone*![]“; ebenso wie in der Wittenberger Neuauflage von 1560 (vorhanden Göttingen, Staats- u. Univ.-Bibl.; vgl. WA Bd. 10^{II}, S. 363), Bl. I vij^b—8^a stimmt der lateinische Text fast völlig mit dem der Vulgata (vgl. oben S. 295 Anm. 10) überein.

Da sich das Gebet Manasse mit dem vorausgehenden und nachfolgenden Stück in der gleichen Reihenfolge wie im „Enchiridion piarum precationum“ von 1543 auch im deutschen Betbüchlein von 1542 (WA Bd. 10^{II}, S. 360 f.: g und 368) findet, diente dieses offenbar auch im vorliegenden Fall (vgl. oben S. 304 Anm. 48 und 49) als Vorbild für die Einfügung jener drei Stücke.

⁵⁴ Vgl. Volz, Wittenberger Bibeldruck, S. 155—160. 162. 168.

⁵⁵ Vgl. WA Bd. 10^{II}, S. 362.

⁵⁶ Vgl. WA Bd. 50, S. 185.

⁵⁷ Vgl. WA Bibel Bd. 2, S. 500 f. Nr. 147; P. Leemann-van Elck, Der Buchschmuck der Zürcher-Bibeln bis 1800 (Bern 1938), S. 32 f. und 120; ders., Die Bibelsammlung im Großmünster zu Zürich (Zürich 1945), S. 16 f. und 76 Nr. 4; Mezger, Geschichte der Deutschen Bibelübersetzungen, S. 88.

⁵⁸ Juds drei Züricher Apokryphenausgaben von 1529 (in Folio, Oktav und Sedez) vgl. WA Bibel Bd. 2, S. 384 und 435 sowie Bd. 7, S. XII; Leemann-van Elck, Buchschmuck, S. 28 f. 31. 119; ders., Bibelsammlung, S. 74; Mezger a.a.O., S. 85—87.

⁵⁹ Leemann-van Elck, Bibelsammlung, S. 36; ders., Buchschmuck, S. 122.

⁶⁰ C. Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus (5. Aufl. Tübingen 1934), S. 291 f. Nr. 442. Vgl. dazu H. Jed in, Geschichte des Konzils von Trient Bd. 2 (Freiburg 1957), S. 44—46 und 76.

offizielle Sixto-Clementina von 1592 diese Stücke nunmehr aus der Reihe der kanonischen Bücher und verwies sie in einen Anhang.⁶¹

Zieht man demgegenüber in Betracht, daß — abgesehen von den elf zu Wittenberg in den Jahren von 1534 bis 1545 erschienenen hoch- und niederdeutschen Vollbibeln — das Gebet Manasse dort in dem Vierteljahrhundert von 1520 bis 1545 noch weitere fünfzehn Male in hoch- und niederdeutscher sowie einmal in lateinischer Sprache gedruckt wurde, so ist eine solche starke Verbreitung des bisher wenig beachteten Gebetes nur denkbar, wenn sie vom Reformator ausdrücklich gebilligt und wohl auch gefördert wurde — ein deutlich sichtbares Zeichen, daß er an seiner positiven Beurteilung des Gebetes Manasse vom Jahr 1520 als einer „*pulcherrima oratio*“ zeit seines Lebens unbeirrbar festgehalten hat.⁶²

⁶¹ Mit folgender Vorrede: „*Oratio Manasse necnon Libri duo, qui sub Libri tertii et quarti Esdrae nomine circumferuntur, hoc in loco, extra scilicet seriem Canonicoꝝ Librorum, quos sancta Tridentina Synodus suscepit et pro Canonicoꝝ suscipiendos decrevit, sepositi sunt, ne prorsus interirent, quippe qui a nonnullis sanctis Patribus interdum citantur et in aliquibus Bibliis Latinis tam manuscriptis, quam impressis reperiuntur*“.

Dagegen hatte die Sixtina von 1590 das Gebet Manasse und das dritte und vierte Buch Esra (und das dritte Makkabäerbuch) mit folgender Begründung ganz ausgelassen: „*Nos autem, ut haec Vetus editio, quae nunc prodit nostro excusa praelo, eiusdem Synodi praescripto modis omnibus responderet, . . . apocrypha reiecimus, authentica retinuimus. Nam tertium et quartum Esdrae libros inscriptos et tertium Machabaeorum, quos Synodus inter canonicos non annumerat, . . . ab hac Editione prorsus explosimus. Orationem etiam Manassae, quae neque in Hebraeo, neque in Graeco textu est neque in antiquioribus manuscriptis Latinis exemplaribus reperitur, sed in impressis tantum post librum secundum Paralipomenon affixa est, tamquam insutam, adiectam et in textu sacrorum librorum locum non habentem repudiamus*“ (Einführungsbulle „Aeternus ille“ des Papstes Sixtus V. vom 1. März 1598 [Bl. * 4^a]). Vgl. dazu Nestle, Septuagintastudien III, S. 9 f.

⁶² An folgenden Stellen zitiert Luther außerdem noch das Gebet Manasse: WA Bd. 5, S. 208, 38—209, 2 (1520); Bd. 7, S. 377, 17—19 (1521); Bd. 17 III, S. 204, 7—9 (1525); Bd. 30 III, S. 544, 12 f. und 28—30 (1530); Bd. 40 I, S. 88, 4 f. (1531); Bd. 40 III, S. 511, 9 (1541); Bd. 42, S. 218, 35 f. und 383, 15 f. (1535); Tischreden Bd. 1, S. 282, 5 f. (1533); Bd. 5, S. 407, 15 f.: über die angebliche Tischrede Bd. 6, S. 175 f. Nr. 6767 vgl. oben S. 297 Anm. 16.

Auf Luthers Einfluß geht es wohl auch zurück, wenn der Freiburger Superintendent D. Hieronymus Weller (1499—1572; über ihn vgl. WA Bd. 39^I, S. 40) im Jahre 1560 eine deutsche Auslegung des Gebetes Manasse veröffentlichte in seiner Schrift: „Das gebet Manasse des königs Juda, da er gefangen war zu Babel. Item. Der XLVI. Psalm. Item. Der Christliche vnd gemein Kirchen Gesang: Gott der Vatter wone vns bei, etc. Ausgelegt durch D. Hieron. Weller“ (Nürnberg, Johann von Berg und Ulrich Neuber 1560 [vorh. London, Brit. Museum: C. 65. c. 19. (4); Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl. (Helmstedt C 246)]); wieder abgedruckt bei H. Weller, Teutsche Schriften (Leipzig 1702), Erste Einteilung S. 789—795 (der Text des Gebetes Manasse ist der Lutherbibel entnommen).